

# ER MALTE DIE JUNGEN UND DIE JUNGE SCHWEIZ

Albert Anker pflegte als Künstler einen konservativen Stil. Als Mensch aber begeisterten ihn die fortschrittlichen Errungenschaften des Landes: Dass etwa alle Kinder in die Schule durften – auch die Mädchen. Wir beantworten 40 Fragen zu einer nationalen Figur.

— Text Thomas Widmer



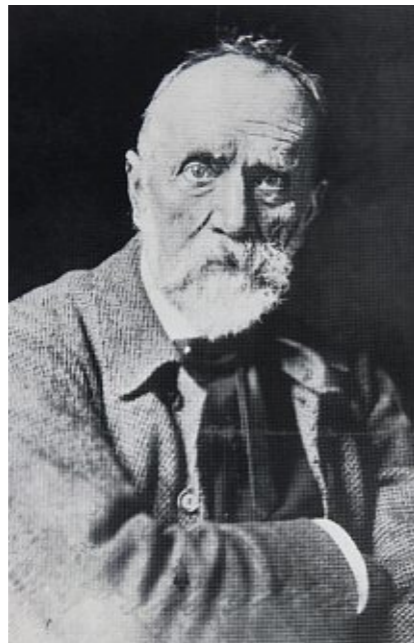
Mädchen in Bewegung: Der Berner Albert Anker zeigt im Bild «Die Konfirmandinnen von Müntschemier» 1901 einen entspannten Moment.



Ein stilvolles Morgenessen: «Kinderfrühstück», 1879.



Ein andächtiger Augenblick: «Mädchen, die Haare flechtend», 1887.



Gezeichnet vom Schlaganfall: Albert Anker um 1904, sechs Jahre vor seinem Tod.

— 1 —

**Im Kunstmuseum Bern läuft vom 22. März bis 21. Juli die Ausstellung «Lesende Mädchen» mit Bildern von Albert Anker. Was ist die Idee?**

Die Ausstellung flankiert die Eröffnung des «Centre Albert Anker» in Ins (Box Seite 67). Sie erzählt vom fortschrittlich gesinnten Anker. 1874 wurde die Schulpflicht in die Bundesverfassung aufgenommen, sie blieb aber noch lange umstritten. Anker (1831–1910) fand die Schulpflicht eine gute Sache, er war ein Bewunderer von Johann Heinrich Pestalozzi, dem Vorkämpfer des modernen Erziehungswesens. Er freute sich, dass Kinder in die Schule gehen durften – auch die Mädchen. Dass Kinder ihre Talente entwickeln durften. Dass man ihnen Rechte zugestand.

— 2 —

**Kinder waren ohnehin Ankers liebstes Motiv. Warum?**

Er lebte im Berner Bauerndorf Ins. Die Erwachsenen waren Tag für Tag auf dem Feld oder im Stall, sie hatten in der Regel weder Zeit noch Lust, Modell zu stehen. Kinder – und Alte – waren eher abkömmlich. Hinzu kommt, dass Albert Anker Kinder liebte. Er sah in ihnen die Unschuld verkörpert, schätzte ihre Ernsthaftigkeit, sprach einmal von einem «Engelsköpflein». Unbill nahm er in Kauf und schrieb in einem Brief: «Eben habe ich ein noch nicht jähriges Kind gezeichnet; es hat mir die Stube genässt und erbrochen.» Wer sich für Ankers Kinderbilder interessiert: Auch dazu läuft eine Ausstellung, «Anker et l'enfance» in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny im Wallis dauert bis Ende Juni.

— 3 —

**Porträtierte Anker auch die eigenen Kinder?**

Selbstverständlich. Sofort ins Auge sticht, dass die Anker-Kinder im Unterschied zu den Bauernkindern feine Kleider tragen, die Tochter Louise zum Beispiel ist adrett gekleidet. In Ins waren Ankers mit dem

Lehrer und dem Pfarrer Teil der winzigen bürgerlichen Oberschicht.

— 4 —

**Wie viele Kinder hatten Albert Anker und seine Frau Anna Rüfli?**

Sechs. Zwei Kinder, Buben, starben, als sie klein waren. In das noch nasse Öl eines Gemäldes von Ruedi auf dem Totenbett schrieb Anker: «Der liebe, liebe Ruedeli.» Der dritte Bub war der Familienrebell und Ausbrecher: Maurice Anker wurde Handelsmatrose und Schiffszimmermann, fuhr über die Weltmeere und schrieb einen Abenteuerroman.

— 5 —

**In welchem Milieu wuchs Albert Anker auf?  
In der gebildeten Oberschicht. Der Vater war lange Neuenburger Kantonstierarzt und schrieb ein Standardwerk über die Behandlung des Bauchfellbruches beim Ochsen.**

— 6 —

**Lebten Ankers demnach in Neuenburg?**

Die Familie zog nach Neuenburg, als Albert fünf Jahre alt war. Er ging dort viele Jahre lang zur Schule, die Matur machte er aber in Bern.

— 7 —

**Ist Albert Anker also ein halber Romand?**

Er war bilingue, mehr als die Hälfte seiner unzähligen Briefe schrieb er auf Französisch. Er besass auch französische Jeremias-Gotthelf-Ausgaben.

— 8 —

**Wie war Ankers Jugend, wann entdeckte er das Malen?**

In Neuenburg bekritzelte Albert Anker Fensterläden von Nachbarhäusern. Er hatte Maldrang, bekam mit 15 Jahren von der Schule einen Preis für seine Zeichnung eines Totenschädels. Seine Jugend verlief einigermaßen harmonisch, der Vater war aber streng. Schlimm war das Jahr 1847. Albert Anker verlor mit 16 den Bruder und dann die Mutter. Fünf Jahre später starb seine Schwester, nun war er ein Einzelkind.

— 9 —

**Wie wurde er Maler?**

Der Vater hatte ihn zum Pfarrberuf bestimmt. Albert Anker zog fürs Studium nach Deutschland und signalisierte dem Vater immer wieder, dass er nicht zur Theologie geeignet sei und unbedingt Maler werden wolle. Schliesslich gab der Vater nach, Albert durfte 1854 nach Paris ziehen, um in einer Kunstakademie das Malen zu lernen. Der Vater wurde allerdings nie glücklich mit dem Beruf des Sohnes. Er fand das Künstlertum moralisch minderwertig.

— 10 —

**Wovon lebte Albert in Paris?**

Der Vater zahlte. Gelegentlich verdiente Albert Anker in seinen Lehrjahren selber Geld. Jungkünstler gingen damals regelmässig in den Louvre und kopierten die alten Meister. Ein paar dieser Kopien konnte Anker verkaufen.

— 11 —

**Nahm man den Jungkünstler in Paris zur Kenntnis?**



Geborgenheit über Generationen hinweg: «Grossvater mit zwei Enkelkindern», 1881.



Sternstunde des jungen Bundesstaates: Die Schweizer Bevölkerung steht den geflohenen Soldaten der französischen Armee in ihrer Not bei: «Die Bourbakis II», 1871.



Technisch brillant: «Stillleben: Neuer Wein», circa 1890.

Ein sehnsüchtiger Blick zurück in die Urgeschichte des Landes: «Die Pfahlbauerin I», 1873.



Italianità, hell und luftig aquarelliert: «Chiusi», eine Szene aus Umbrien, 1887.

Albert Ankers technisches Können fiel auf. 1859 durfte er zum ersten Mal in der staatlich geförderten Prestige-Schau «Salon de Paris» ausstellen.

— 12 —

**Was unterschied ihn von anderen jungen Malern?**

Anker fand früh zum Realismus. Ihm blieb er treu, die grossen Neuerungen Impressionismus und Expressionismus hat er nicht mitgemacht. Salopp gesagt: Ein Revoluzzer war er nicht. Albert Anker sei «noch ganz vom alten Schlag», schrieb der Maler Vincent van Gogh. Er lobte Ankers Bilder als «einfühlsam».

— 13 —

**Wie lernte Albert Anker seine Frau kennen?**

Anna Rüfli, die Tochter eines Lengnauer Metzgers, war die beste Freundin von Alberts jung verstorbener Schwester.

— 14 —

**Was war Anna Rüfli für ein Mensch?**

Sie wollte die Welt sehen, nahm Stellen als Gouvernante in Dänemark und Russland an. 1864 heirateten sie und Albert Anker.

— 15 —

**Lebten Ankers mit ihren Kindern in Ins oder in Paris?**

Viele Jahre verbrachte die Familie den Sommer im Haus der Familie in Ins und den Winter im Zweitwohnsitz in Paris. Albert Anker lebte abwechselnd unter Bauern und Grossstadtmen-schen. 1890 gaben Ankers das Pariser Domizil aber auf.

— 16 —

**Warum gibt es von Anker so viele ländliche Szenen und nur wenig Urbanes?**

Jahrelang bemalte Albert Anker im Auftrag von zwei Fabrikanten Fayenceteller. Das Motiv in diesem Fall: Eine junge Dame mit Hut.



Er war durch und durch Land-mensch. Bei aller Bildung und Pariser Erfahrungen. «Der geübte Blick auf meine Hose, die Schuhe und den Kittel aus Ins wird immer meine ländliche Herkunft erkennen», merkte er an.

— 17 —

**Hatte er mit seiner Malerei zu Lebzeiten Erfolg?**

Sein Ruf wuchs in der Schweiz stetig. Viele Leute fragten an, ob er sie oder ihre Angehörigen porträtieren könne.

— 18 —

**Konnte Anker vom Malen leben?**

Ja. Viel Geld verdiente Albert Anker über 26 Jahre hinweg auch als Fayencemaler für zwei Fabrikanten. Er bemalte Hunderte Teller mit beliebten Motiven. Zum Beispiel mit antiken Recken oder dem Bild Karls des Grossen.

— 19 —

**Hat er auch andere Länder als Deutschland und Frankreich gekannt?**

Er reiste einige Male ins Ausland. Mehrmals zog es ihn nach Italien. Auf Eselchen ritten er und sein Strassburger Malerfreund François Ehrmann einmal hinauf zum Rand des Vesuv, oben mussten sie umkehren, weil der Vulkan Steinbrocken spuckte. In Florenz starb Anker fast an Typhus, Freund Ehrmann rettete ihn vor einem italienischen Quacksalber. In Neapel notierte Anker: «Welch ein Leben, welche Sorglosigkeit, wie viele Faulenzer, Nichtsnutze – und welcher Frohmut!»

— 20 —

**Kommt Italien in den Anker-Bildern vor?**

Ja. Manche Aquarelle scheinen wie von einem anderen Künstler gemalt. Das südliche Licht, die leuchtenden Farben, das mit Strichen locker Angedeutete wirken so entspannt wie fremd.

**ALBERT ANKER LEBT WIEDER AUF**

Die Berner Gemeinde Ins darf bald feiern. Im Juni öffnet das «Centre Albert Anker» – alt und neu vereinen sich auf dem Areal, wo der Maler und seine Familie lebten. Das Wohnhaus samt dem Atelier blieb nach Ankers Tod 1910 unverändert, heute gehört es einer Stiftung. Für das neue Zentrum wurde der Wirtschaftstrakt umgebaut, ein Empfangsraum entstand, hinzu kommt



eine Dauerausstellung. Um einen Neubau handelt es sich beim Kunstpavillon von Marcel Hegg im Garten (Foto). Er dient als Depot, er-

möglicht zu dem Wechselausstellungen. Gut 6 Millionen Franken hat das Projekt gekostet, das Albert Ankers Vermächtnis

zukunftsfähig macht. Lager, Archiv, Forschungsort, Museum, Ausstellungsstätte: All das ist das neue Centre. [centrealbertanker.ch](http://centrealbertanker.ch)



Bild des gesellschaftlichen Fortschrittes. Ein Paar heiratet ohne Zutun der Kirche: «Die Ziviltrauung», 1877.

vermass. Wie Reportagefotos muten die Bilder der Bourbaki-Armee an. 1871 flohen Zehntausende französische, von den Deutschen besiegte Soldaten, viele verwundet oder halb verhungert, in die Schweiz. In Ins zogen 5000 vorbei, einige Abteilungen übernachteten im Ort und brauchten Verpflegung. Albert Anker dokumentierte Soldatenleid, aber auch Schweizer Solidarität.

— 26 —

### War Albert Anker am Zeitgeschehen interessiert?

Sehr. Er las Zeitung, war gut informiert und hatte eine Meinung. Die Machtpolitik der europäischen Grossmächte etwa verabscheute er. Manche Bilder wirken zeitlos, haben aber sehr wohl einen Zeitbezug, wie am Beispiel der lesenden Mädchen schon ausgeführt.

— 27 —

### Ein weiteres Beispiel des politischen Anker?

Das Bild «Ziviltrauung». 1874 wird in der Schweiz die Ziviltrauung zur Pflicht erklärt, dies auch als Reaktion auf den Schritt des Papstes, sich für unfehlbar erklären zu lassen und damit seinen Herrschaftsanspruch im Leben der Menschen zu signalisieren. Der junge Schweizer Bundesstaat ist ein modernes Gebilde reformierter Prägung. Er grenzt sich von der Kirche ab, von der katholischen sowieso. Wie die junge Frau im Bild selbstbewusst ihre Unterschrift setzt: Es zeigt Fortschritt. Bürgerinnenstolz.

— 28 —

### Wo stösst Anker an seine Grenzen?

Arbeiterelend hat er mit Mitgefühl zur Kenntnis genommen, wissen wir aus Briefen. Aber diesem Milieu widmet er sich malerisch nicht, er war mit ihm im Alltag →

— 21 —

### Wie war Albert Ankers Charakter?

Anker wollte dem Vater stets beweisen, dass ein Künstler eine seriöse Person sein kann. Er strebte danach, ein anständiger Mensch zu sein. Ein Vorbild. Ein guter Familienvater.

— 22 —

### Seine wichtigsten Eigenschaften?

Perfektionismus. Der Maler wollte zum

Beispiel unbedingt einen Pinsel, der aus einem einzigen Haar besteht, für die besonders feinen Striche. Er experimentierte mit Schweineborsten, Pferdehaar, Kuhhaar. Am Ende besass er einen Pinsel aus einer einzigen Rehwimper. Auch Ankers dauernde Selbstzweifel fallen auf. Einmal bemerkte er, seine Porträts genügten nicht. «Eigentlich müsste ich die Leute bei der Abreise um Entschuldigung bitten und nicht Geld von ihnen erwarten.»

— 23 —

### Woher stammt dieses Zitat und andere?

Albert Anker schrieb in seinem Leben mehr als 3000 Briefe.

— 24 —

### Wie ging er mit Ehrungen um?

Er ging ihnen aus dem Weg. 1878 half er den Auftritt der Schweiz an der Weltausstellung in Paris organisieren – ein Erfolg.

Anker wurde als Ritter der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet. Er witzelte, er trage den Orden nur, wenn er im Theater einen guten Platz wolle. Vor seinem 70. Geburtstag im Jahr 1901 witterte er Bestrebungen von Freunden, ihm ein Fest zu bereiten. Er floh per Zug ins Tessin.

— 25 —

### Albert Anker ist bekannt für seine Porträts ländlicher Menschen, für

### seine Landschaften und Stilleben. Gibt es einen unbekanntem Albert Anker?

Weniger gängig als die Bilder von lesenden und schlafenden Kindern, von bebrillten Schulmeistern und von Ofenbänkli-Greisen mit Zipfelmütze sind jedenfalls jene Bilder, die Zeitgeschehen zeigen. Albert Anker malte zum Beispiel den Geometer, der in Ins für den Bau der Bahnlinie Bern–Neuenburg das Gelände



Ein Sohn Ankers verliess später die enge Welt des Vaters und fuhr als Matrose um die Welt: «Maurice Anker mit Huhn», 1877.



Die Tochter ist mit ihren feinen Kleidern ein Abbild des gehobenen Bürgertums: «Des Künstlers Tochter Louise», 1874.

nicht konfrontiert. Seine dörfliche Welt ist einigermaßen heil.

— 29 —

#### Aber malte er nicht auch Trinker?

Er tat es im Sinn einer Predigt: Schaut her, was der Schnaps aus einem Menschen macht. Wenn Anker malt, wie Armesuppe ausgegeben wird, dann will er nicht nur Bedürftigkeit zeigen, sondern auch die Nächstenliebe in der Gemeinschaft. Apropos Armut: Ankers Kindergesichter sind rund und rosig, die Zähne intakt, die Kleider einfach, aber nicht zerlumpt. Mangelernährung ist nicht zu sehen. Armut und Schönheit schliessen sich bei Anker nicht aus.

— 30 —

#### Wer stand Albert Anker Modell für sein berühmtes Gemälde einer Pfahlbauerin?

Die Inserin Julie Gugger. Das Bild machte an der erwähnten Weltausstellung in Paris 1878 Furore. In der Schweiz war die Begeisterung noch viel grösser – im jungen Bundesstaat hatte die Entdeckung von Siedlungsresten im Zürichsee 1854 ein nationales Pfahlbaufieber ausgelöst.

— 31 —

#### Was machte Albert Anker, wenn er nicht malte?

Er verbrachte Zeit mit der Familie. Er schrieb Briefe. Und weil er ein guter Bürger sein wollte, liess er sich für öffentliche Ämter einspannen, etwa in der Schulpflege. Als Berner Grossrat hat er massgeblich dazu beigetragen, dass Bern zu einem Kunstmuseum kam.

— 32 —

#### Er war ein engagierter Bürger?

Ja, und er hatte eine soziale Ader. Nach dem Tod des Vaters verbrannte er die Schuldscheine armer Bauern.

— 33 —

#### Wie verlief sein Alter?

1901 gerieten in Ins Strohdachhäuser in

Brand, Ankers wohnten gegenüber. Der Maler war so schockiert, dass er einen Schlaganfall erlitt. Die rechte Hand war zeitweise gelähmt. Er verlegte sich fortan weitgehend aufs Aquarellieren. Am 16. Juli 1910 starb er in Ins.

— 34 —

#### Seine letzten Worte?

In einem der allerletzten Briefe schrieb Albert Anker zweieinhalb Monate vor seinem Tod: «Ich hoffe, bald die Reise antreten zu können. Und dann gefällt mir die jetzige Zeit nicht mehr, es geht alles krumm und liederlich zu, in der Gemeinde, wo sie unsern Wald ausbeuten wie die Räuber und sich dann rühmen, wie die Gemeinde so reich ist und vermag Schulden zu machen.»

— 35 —

#### Wo ist Albert Anker begraben?

Auf dem Friedhof von Ins.

— 36 —

#### Was hat er neben seinen Bildern hinterlassen?

Erhalten ist ein Teil seiner «Carnets», Notizbüchlein. In sie trug er Dinge ein, →



Nicht alles ist heil in der Welt von Albert Anker: «Schnapstrinker III», 1900.



Als hätte Albert Anker soeben das Haus verlassen. Das Atelier des Malers in Ins ist bis heute unverändert geblieben.

die ihm wichtig vorkamen. Geschehnisse aus aller Welt zum Beispiel.

— 37 —

### Albert Ankers Atelier im Wohnhaus ist erhalten. Was gibt es zu sehen?

Pinsel liegen herum, ein Totenschädel, leere Flaschen. An der Wand hängt das Foto der ersten Röntgenaufnahme überhaupt, es zeigt eine Hand. Auch Stundenpläne sind vorhanden, dank denen der Maler wusste, wann die Schulkinder fürs Modellsitzen freihatten.

— 38 —

### Ist ein solcher Raum nicht sehr gestrig?

Es ist faszinierend, ins 19. Jahrhundert einzutauchen. Das Wohnhaus wurde unlängst saniert, der Wirtschaftstrakt umgebaut, im Garten gibts neu einen Kunst-

pavillon, im Juni wird das Ensemble als «Centre Albert Anker» eingeweiht. Das Projekt trägt sicher dazu bei, dass Anker immer wieder frisch betrachtet wird.

— 39 —

### Viele sehen Albert Anker als Retro- gestalt. Als notorischen Schönmal- er. Gerechte Einschätzungen?

Lange war es so, dass nur abstrakte Kunst als modern galt. Wer gegenständlich malte, wurde als rückständig empfunden. Die 68er-Generation sah in Anker einen Verklärer des Dorflebens. Einen, der vieles ausblendete, das Leben der Fabrikarbeiterschaft etwa. Dass Alt-Bundesrat Christoph Blocher ein grosser Anker-Sammler ist, liess Anker quasi als SVP-Maler dastehen. Mittlerweile ist das Bild ausgewogener. Man sieht auch Ankers fortschrittliche Seite. Seine Begeisterung für die Ideale des Bundesstaates. Sein Engagement für das Staatswesen. Anker war einerseits ein Reformierender mit Gottvertrauen, was wohl auch die vielen sagenhaft entspannt schlafenden Menschen in seinen Bildern erklärt. Er war andererseits für die Einschränkung der Kirche dort, wo diese bürgerliche Errungenschaften blo-

kierte. Wer Anker verstehen will, muss sich in seine Zeit versetzen.

— 40 —

### Eine wichtige Stimme zu Anker?

Matthias Frehner, vormals Direktor des Kunstmuseums Bern, lobt die «illusionistischen Qualitäten von Ankers Bildern, ihre fotografische Präzision sowie die filmisch inszenierte «Sprache» ihrer Inhalte». Er nennt Albert Anker einen «virtuosen Lichtmaler». Und: «Anker erachtete es [...] als sein primäres Ziel, aufzuzeigen, dass auch in der Industriegesellschaft ursprüngliche Lebensformen und Menschlichkeit weiterhin existierten.» ■

### EIN NEUER BLICK AUF ANKER

«Albert Anker. Malstunden bei Raffael», Regie Heinz Büttler, überrascht mit einem neuen Blick auf den Künstler. Sie können den Kinofilm von 2022 mit dem (mittlerweile verstorbenen) Sänger Endo Anaconda zum Beispiel auf [filmingo.ch](http://filmingo.ch) oder [apple.tv](http://apple.tv) mieten.

Quellen: **Lebt Anker noch?**, Heinz Büttler, Schwabe-Verlag, 2023. **Albert Anker. Schöne Welt**, Matthias Frehner und andere, Stämpfli-Verlag, 2010. **Albert Anker und seine Welt. Briefe, Dokumente, Bilder**, Robert Meister, Zytglogge-Verlag, 2000.